

Glossar : Begriffe rund um die Wald- und Holzwirtschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **17 (2004)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Glossar: Begriffe rund um die Wald- und Holzwirtschaft

Vorbemerkung

Die nachfolgend erläuterten Fachbegriffe erscheinen jeweils in Fettdruck; Mundartwörter werden zusätzlich kursiv (in Schrägdruck) gesetzt. Mit dem Pfeil (→) wird auf einen anderen Eintrag verwiesen. Berücksichtigt sind – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – Begriffe aus den vorstehenden Beiträgen dieses Bandes sowie aus dem Schwerpunktteil «Die Wälder zwischen Gonzen und Hirschen-sprung» im Werdenberger Jahrbuch 2003. Aufgeführt werden auch einige in den Texten enthaltene Begriffe nicht direkt waldbaulicher Art, die jedoch fürs Werdenberg typisch sind.

Zur grammatischen Bestimmung der Wörter werden folgende Ausdrücke verwendet:

Bei Substantiven:

m. = männlich; f. = weiblich; n. = sächlich; pl. = Mehrzahl; koll. = Kollektivbegriff.

Bei Verben:

v. = Verb; tr. = transitiv (also: mit Akkusativobjekt); intr. = intransitiv (ohne Akkusativobjekt).

Bei Adjektiven: adj.

Bei Adverbien: adv.

aa^aheeba v. intr.: (beim Bewegen des Langholzes) dagegen halten mit dem Zapi.

Aa^afürschitli n. pl.: feine, leicht entflammbare Holzscheiter aus Fichten- oder Weisstannenh Holz, mit denen das gröbere Brennholz (meist Laubholz) in Brand gesteckt wird.

abasten v. tr.: (den Stamm) von den Ästen befreien.

abbrennen v. tr.: (Wald) durch Feuer vernichten.

abreissen v. intr.: zu früh kippen (vom Stamm, wenn der → Sägeschnitt noch nicht fertig ist). Siehe → *Sessel*.

Akkord m.: Lohnbasis, die zwischen Waldbesitzer und Holzer nach Stück oder Stückzeit festgesetzt wird.

Akkordant m.: Holzer oder Arbeitnehmer, der nach Massgabe der Leistung entlohnt wird.

Akkordlohn m.: Leistungslohn, der an eine Normleistung anknüpft.

Anhenschlittchen n.: kleiner Schlitten, der bei der Arbeit mit dem Bockschlitten in ebenem Gelände zur Entlastung des Pferdes unter die Enden der Stämme geschoben wird, damit diese nicht nachschleifen. Siehe auch → *Hinterschlitten*.

anschroten v. tr.: (den Baum) mit der → Fallkerbe versehen, die mit der Axt geschlagen wird.

Arme m. pl.: die Querträger am Holzwagen, die über die Spurbreite hinaus ragen.

Ärschlig m.: der unterste und dickste Stammabschnitt (vulgärsprachlich).

Äsung f.: Natürlich gewachsene pflanzliche Nahrung des Pflanzen fressenden Wildes.

Aufforstung f.: Neuanpflanzung.

Avifauna f.: Vogelwelt.

Axt f.: grosses und schweres → Beil, unterscheidet sich von diesem durch schmalere Schneide, längeren Stiel und grösseres Gewicht, wird mit beiden Händen geführt.

Axthalm m.: Axtstiel.

Baggsegel m.: siehe → *Tabakseckel*.

banden v. intr.: die Bänder rings um den Stamm gegen den → Sägeschnitt hin durchtrennen (um das Klemmen der Säge zu verhindern). Siehe auch → *Kreuz*.

Bänder n. pl.: das faserige Holz beim Wurzelansatz.

Bannwald m.: Wald (meist → Schutzwald), in dem das Schlagen von Holz und weitere Nutzungen untersagt bzw. bewilligungspflichtig sind.

Bannwart m.: Flur- und Waldhüter (mundartl. älter: *Boo^afert*).

Basidium n.: keulenförmige Zelle, in der die Pilzsporen gebildet werden.

Baumgrenze (obere) f.: Grenze, bis zu welcher verholzte Pflanzen in Baumform vorkommen.

Bauholz n.: → Nutzholz, das im Baugewerbe Verwendung findet.

Baumvelo n.: Vorrichtung zum Erklettern astloser Stämme.

Beige f.: gleichmässig aufgeschichtetes Brennoder → Blockholz.

Beil n.: Handwerkszeug für die → Rüstarbeit im Holz, besitzt im Unterschied zur → Axt einen kürzeren Stiel und wird nur mit einer Hand geführt.

Beilhalm m.: Stiel des Beils.

beissen v. intr.: (vom → Zapi) von unten in den liegenden Stamm einhaken.

Bestand m.: Waldteil, der sich durch seine Baumartenmischung, sein Alter, seine Struktur von der übrigen Waldumgebung unterscheidet.

Betriebsplan m.: auf grössere Waldbesitzer bezogene Planung, in der die Hiebmenge sowie die betrieblichen und waldbaulichen Massnahmen mittelfristig festgelegt werden.

Bettler m.: oberster, dünnster Stammabschnitt (verächtlich).

Biozid n.: lebenvernichtendes Gift.

Bisse f.: kleiner Holz- oder Eisenkeil.

bissnen v. intr.: Keile (→ *Bisse*) in den → Sägeschnitt einschlagen, damit die Säge nicht klemmt.

Bleicherde f.: Rohboden, zusammen mit der → Braunerde häufigster Bodentyp im Werdenberg.

Blöcker m. pl.: abgelängte und entrindete Stämme von etwa fünf Metern Länge.

Blösse f.: nicht mit Waldbäumen bestockte Fläche innerhalb des Waldareals.

Blockholz n.: siehe → *Trämel*, → *Blöcker*.

Blockhüttenbau m.: einfache Hütte aus aufeinander geschichteten und in den Ecken «geweteten» Holzstämmen.

Bockschlitten m.: robuster Schlitten zum Transport der Trämel, deren Enden hinten nachschleifen.

Bogger m.: siehe → *Bockschlitten*.

brätschwiis adv.: kreisförmig, rund um den Stamm gehend.

bräuen v. tr.: Kanten auf den Stirnseiten der Stämme brechen.

Braunerde f.: braun gefärbte, weit nach unten reichende Bodenschicht. Siehe → *Bleicherde*.

Bremskette f.: siehe → *Chretzer*.

Bruchwald m.: Wald auf ständig vernässten, zeitweise überfluteten Böden.

Brückenwagen m.: Wagen mit einer flachen «Brücke», worauf die Last gelegt wird.

Buchs m.: Wuchsform von Holz: verstärkte Zellwände mit breiten, sehr harten Jahrringen.

buchsig adj.: siehe → *Buchs*. Holz, das diese Eigenschaft aufweist. Es findet sich in Rutschgebieten oder an windzügigen Stellen.

Bundhaken m.: Eisenstab, dessen zugespitzte Enden rechtwinklig abgebogen sind und als hakenartige Verbindung in zwei aneinander liegende → Trämel eingeschlagen werden, um sie beim Transport zu sichern.

Bündner Axt f.: schweres Beil mit breiter Schneide.

Bürdeli, Büscheli n.: Reisigbündel (zur Verfeuerung im Kachelofen).

Butzfeuer n.: das Feuer, das nach altem Brauch am Funkensonntag zum Vertreiben des Winters angefacht wird.

cheara v. tr. (beim Holzrücken mit dem Zapi) den Stamm um die Vertikalachse drehen.

Chipf f.: Stemmleiste am Wagen, schräg nach oben weisende Haltestütze für die Seitenbretter oder Leitern.

Chipfstögg m. pl.: Querhölzer über den Wagenachsen, in welche die → *Chipfen* eingelassen sind.

Chlaffen f. pl.: Kerben, Einschnitte; auch: Zwischenräume, Spalten (zwischen den Stämmen beim Blockbau der Holzerhütten).

chliüba v. tr.: (beim Bewegen von Langholz) den Stamm mit dem Zapi kurz wegrücken.

Chnopf m.: kugelförmiger Knauf des Bündner Zapi.

chressen v. intr.: Nadelholzäste herunterschneiden und -reissen.

Chretzer m.: grobe, zum Ring geschlossene Kette am → Bockschlitten, die im steilen Gelände als Bremse unter die Schlittenkufen fallen gelassen wird (siehe auch → *Bremskette*).

Dickung f.: Entwicklungsstufe des Jungwaldes von Oberhöhe 1,3 m bis Brusthöhendurchmesser 8 cm.

Doppelgeschirr n.: Pferdegeschirr, das zum Ziehen und Bremsen der Fuhre taugt.

Dreibeinbock m.: Verbauung, errichtet zum Schutz des Jungwaldes und als Gleitschneeschutz.

Durchforstung f.: waldbaulicher Eingriff, bei welchem Auslesebäume begünstigt werden und der Waldaufbau verbessert wird.

einlassen v. tr.: in die Erde einsetzen.

einschlagen v. tr.: Wurzelballen der Setzlinge gegen das Austrocknen mit Erde bedecken.

einschlaufen v. tr.: den Stiel ins Ohr des Werkzeugs einfügen.

einspännig adj.: Fuhrwerk mit einem einzelnen Pferd als Zugtier; siehe auch → *zweispännig*.

Ersatzaufforstung f.: das in der Waldgesetzgebung festgelegte Anpflanzen von Bäumen zum Ersatz für ein gerodetes Waldstück an vergleichbarer Stelle.

Fallkerbe f.: Einschnitt am Stamm des zu fällenden Baums, auf jener Seite, auf die der Baum fallen soll.

Falllinie f.: Verlängerungslinie, in die der zu schlagende Baum fallen soll.

Fallrichtung f.: Richtung, in die der zu schlagende Baum umfällt oder umfallen soll.

Faschinenholz n.: Holz, aus dem Bündel zur Sicherung von Böschungen und Ufern gemacht werden.

Fauna f.: Tierwelt.

Fegeschäden m. pl.: Rindenverletzung an Bäumen und Sträuchern, verursacht von Rehbock und Rothirsch durch das Abschaben (Fegen) des Bastes vom Geweih oder durch Markierung des Reviers (Schlagen) mit dem Geweih.

Femelhieb m.: Hiebart mit kleinflächiger, räumlich verteilter Einleitung und anschliessender Erweiterung der Verjüngung.

Festmeter (fm) m.: Taxationsmass am stehenden Baum; 1 fm = 1 m³ feste Holzmasse.

Fischenke f.: alter Ausdruck für: Fischereirecht.

Flära f. (m.): hier: Rindenstück; sonst auch abgerissenes Stück Haut, grosses Stück von irgendeinem Stoff; breiter Klecks, Schmutzleck.

Flössholz n.: → Trämel, vor allem → Ründlinge, die im Bach oder Fluss durch das Wasser transportiert werden.

Flurholzanbau m.: Anlage von Baumkulturen ausserhalb des Waldareals (z. B. Christbaumkulturen auf Landwirtschaftsland).

fm: Abkürzung für → *Festmeter*.

Forstkreis m.: aus mehreren Forstrevieren bestehender forstlicher Verwaltungsbezirk.

Forwarder m.: Modernes, sehr leistungsfähiges Spezialfahrzeug für das Rücken von Holz im Wald.

Frostriss m.: Oft bis ins Mark vordringende Längsrisse im Stamm infolge grosser Kälte.

Gamaschen f. pl.: Überstrümpfe aus Stoff oder Leder, bis unter die Knie, ohne Füssling, verhindern das Eindringen des Schnees in die Schuhe.

Gelenkrückfahrzeug n.: geländegängiger, sehr weniger Traktor mit Gelenk zwischen den beiden Achsen.

Gemeindebannwald m.: → Schutzwald, der oberhalb eines Dorfes zu dessen Schutz vor Lawinen oder Rufen gemeinschaftlich gepflegt wird. Siehe auch → *Bannwald*.

Gerberinde f.: Rinde, die für die Herstellung von Gerberlohe verwendet wird.

Gertel m.: Schlagwerkzeug mit Griff und langer Schneide.

Gleitlatten f. pl.: dünne Stämme für künstliche Rinnen bei Hindernissen in der Reistbahn.

Gröll n.: Riemen am Geschirr des Pferdes, an dem mindestens fünf kleine Rollschellen hängen und als Signal dienen; siehe auch → *Gschell*.

Grotzen m.: grosse Tanne oder Fichte.

Grötzli n.: kleine Tanne oder Fichte.

Gschell n.: Riemen am Geschirr des Pferdes, an dem mindestens fünf kleine Glocken hängen und als Signal dienen; siehe auch → *Gröll*.

Gstellböml n.: Längsträger am Holzwagen.

Guntel m.: kurze Eisenkette mit je einem → Guntli an den Enden (so in Wartau).

Guntler m.: Stämme, die mit einem Doppelguntli an die Stammenden der mit dem Bockschlitten transportierten → Trämel als Bremse angehängt werden (so in Wartau).

Guntli m.: Eisenkeil mit Ring; oft als Doppel- oder Dreifachguntli (heisst in Grabs: *Guntel*).

Hackholz n.: Holz, das zu → Holzschnitzeln für Heizzwecke verarbeitet wird.

Halm m.: Stiel eines Schlagwerkzeugs.

Hals m.: Schaft eines Werkzeugs.

Haltekerbe f.: Kerbe an den unteren auf dem Bockschlitten liegenden Trämeln, damit sie nicht abrutschen.

Handschlitten m.: Hornschlitten zum Ziehen von Hand.

Hartholz n.: verschiedene harte Laubholzarten, zum Beispiel Buchen-, Eschen-, Nussbaum- oder Eichenholz.

harzen v. intr.: Harz gewinnen durch Anzapfen von Bäumen.

Haus n.: Öffnung (Öhr) bei Schlagwerkzeugen, worin die Holzstiele eingelassen werden; mundartl. *Huus, Huis*.

Heblätsch m.: Halteschleife für den Fuhrmann bei der Fahrt mit dem Bockschlitten.

herunterasten v. tr.: Äste entfernen an stehenden Bäumen (siehe → *stehend asten*).

Hexenbesen m.: Wucherungen im Geäst von Bäumen in Form stark verzweigter, nestartiger Sprosssysteme.

Hiebsatz m.: die dem jährlichen Zuwachs entsprechende Holzmenge, die pro Jahr aus dem Wald geschlagen werden darf.

Hinterschlitten m.: siehe → *Anhenkschlitten*.

Hochwald m.: aus → Kernwüchsen (Samen) oder durch Pflanzung entstandener Wald. Siehe auch → *Niederwald*.

Holzreiste f.: Holzrutsche; natürliche oder künstliche Gleitbahn für das Hinunterbefördern von Holz.

Holzschlag m.: Örtlichkeit im Wald, wo Holz gefällt wird.

Holzschnitzel m. pl.: In Hackern oder Schredern zerkleinertes Holz, das in automatischen Holzfeuerungen zum Einsatz kommt; siehe auch → *Hackholz*.

Holzwagen m.: massiver Brückenwagen zum Transport von → Trämeln.

Hoo-Holz!: (Ausruf) Kommando zum abgestimmten Einsatz aller Holzer beim Rücken der Stämme mit dem Zapi.

Huuba f.: Haube, obere Wand der Öffnung (Öhr) bei Schlagwerkzeugen.

Hyphen n.: fadenförmige Grundstruktur der Bauchpilze, wie etwa bei den Bovisten.

Joch n.: Querholz, das die → Schleipf zusammenhält.

Juchart f.: veraltetes, in der Schweiz und im süddeutschen Raum früher gebräuchliches Feldmass; 1 Juchart entspricht 3600 Quadratmetern bzw. 36 Aren.

Jungwuchs m.: Entwicklungsstufe der Waldbäume von der Ansamung bis Oberhöhe 1,3 m.

Kahlhieb m.: Hiebart mit grossflächiger Räumung eines Waldteils.

Kehrhaken m.: Werkzeug mit frei hängendem Haken zum Rücken des Stammholzes.

Kernholz n.: die inneren Zonen im Holz, die im Unterschied zum → Splintholz im stehenden Stamm keine lebenden Zellen enthalten.

Kernwuchs m.: aus einem Samenkorn entstandener Baum.

Klafterholz n.: zu einmetrigen Spalten aufgerüstetes Brennholz, dessen Volumen nach dem alten Raummass Klafter angegeben wird: 1 Klafter Holz entspricht einem Volumen von 2 m Breite, 1,5 m Höhe und 1 m Tiefe (= 3 Ster).

Klassenzeichen n.: Gütezeichen des → Blockholzes, das mit dem Sortierhammer in eine Stirnseite des Trämel geschlagen wird.

Kluppe f.: grosse Schublehre zum Messen der Stammdurchmesser.

kluppieren v. tr.: mit der → Kluppe messen.

Konidium n.: Pilzspore.

Kreuz n.: *ins Kreuz sägen*; siehe → *banden*.

Krone f.: Baumwipfel; vgl. → *Tollen*.

Kronenschluss m.: Art und Weise, wie sich die Baumkronen eines → Bestandes berühren.

Kulturfolger m. pl.: Pflanzen oder Tiere, die ihren angestammten Lebensraum verlassen und in die Nähe der Menschen bzw. auf deren Kulturen ziehen.

Langholz n. koll.: ganze Stämme, die nicht abgelängt wurden.

Latenzzeit f.: Ruhezeit, meist gebräuchlich für die Zeit zwischen Infektion und Ausbruch einer Krankheit.

Laube f.: luftiger Raum, in dem früher das Bettlaub aufbewahrt und getrocknet wurde.

Lawinenkataster m.: Verzeichnis der lawinengefährdeten Grundstücke.

lingsam adj.: (von einer Arbeit) speditiv von der Hand gehend.

Lochhieb m.: Hiebart mit kleinflächiger Räumung eines Waldteils.

lupfa v. tr.: (beim Holzrücken den Stamm) mit Hilfe des Zapistiels anheben.

Magruuna f. pl.: Maccaroni, Hörnli, Teigwaren.

Mark n.: Lebensmittel des Stammes.

Mergel m.: aus Ton und Kalk bestehendes Sedimentgestein.

Militärtornister m.: mit Fell bezogener, alter Militärranz, mundartl. auch *Hooraff*.

Mischbestand m.: aus verschiedenen Baumarten zusammengesetzter → Bestand (Mischwald).

Mittelwald m.: Mischform aus → Hoch- und → Niederwald; die Oberschicht wird in der Regel aus → Kernwüchsen, die Mittel- und Unterschicht aus → Stockausschlägen gebildet.

Mösele f.: aus einem Rundholzabschnitt gespalten, passender Holzklötz, aus dem die Schindeln geschnitten werden; in Grabs Müsele.

Mordax-Stollen m.: Stollenfabrikat, das in die Stolleneisen der Pferde eingeschraubt werden kann, um im Winter die Trittsicherheit zu erhöhen; siehe auch → *Stolleneisen*.

Mulm m.: lockere Erde, faules Holz.

Murgang m.: bayer.-tirol. für Rüfe.

Mykorrhiza f.: Pilzwurzel, von Pilzmyzel umspinnen.

Myzel n.: Pilzgeflecht, «Wurzelgeflecht» der Pilze unter dem Boden.

nachasten v. intr.: die Aststummel mit der Axt abschlagen.

Nachhaltigkeit f.: hier: dauernde Erfüllung der Waldfunktionen (Nutz-, Schutz- und Wohlfahrtsfunktionen).

Nassboden m.: undurchlässiger, stark wasserstauender Boden, Torfboden.

Niederwald m.: aus → Stockausschlägen (vegetativer Vermehrung) entstandener Wald. Siehe auch → *Hochwald*.

Nutzholz n.: Holz, das zu Bau- oder Feuerungszwecken verwendet wird.

Obermesser m.: Blockholz mit 30 und mehr Zentimetern Durchmesser.

Pagga m. pl.: Wangen, Seitenbacken des Axtöhrs.

Papierholz n.: dünnere Holzrugel von einem Meter Länge, die für die Zelluloseverarbeitung zur Papierherstellung verwendet werden.

Parasiten m. pl.: Schmarotzer, die auf einem sog. Wirt leben und sich von ihm ernähren.

Patentkette f.: (am Bockschlitten). Siehe auch → *Bremskette*.

Pätsch m.: Mehlteig in Fett gebacken (so Sevelen, Buchs, Grabs, Gams, Sennwald); siehe auch → *Tatsch*.

Pellets n. pl.: aus Schleifstaub und Sägemehl durch mechanischen Druck hergestellte Presslinge (Briketts), die für Feuerungszwecke verwendet werden.

Pflanzenfrischhaltesack m.: beschichteter Sack für den Transport der Setzlinge; bewahrt die Wurzeln vor dem Austrocknen.

Pflanzgarten m.: gegen → Wildschaden geschützte Pflanzbeete für Jungbäume.

Pionierbaumart f.: Baumart, die bei Neubildung von Wald oder auf Kahlfeldern zuerst auftritt.

Plenterhieb m.: Nutzungsform, welche die Massnahmen der Verjüngung, der Ernte und Pflege im selben Eingriff vereint; siehe auch → *plentern*.

plentern v. tr.: den Wald einzelstammweise nutzen bzw. verjüngen, so dass der Jungwuchs im dauernden Schutz des Mutterbestandes bleibt.

Plenterwald m.: stufiger → Hochwald, der alle Entwicklungsstufen auf kleiner Fläche aufweist, in dem die Verjüngung grossflächig gestreut und dauernd vom Altbestand geschützt ist.

Polter m.: zu einem Holzstoss aufgeschichtetes Stammholz.

Pöss m. pl.: Holzerstiefel aus Lodenstoff, ohne Füsslinge; wenn bis über die Knie reichend, *Chnöpöss* genannt.

Pottasche f.: Holzasche, enthaltend Kaliumverbindungen.

Pritschenlager n.: Ruhelager der Holzfäller aus Latzen und Riedgras.

Reedig m.: einachsiges, leichtes Fahrzeug mit Radachse und Deichsel, zum von Hand Ziehen.

Reisser m.: Messstecken von einem Meter Länge mit Dorn und Reisssschneide zum Markieren von Baumstämmen.

reisten v. tr.: Stammholz durch Geländerinnen zu Tale gleiten lassen; siehe auch → *riisen*.

Reistgraben m.: Graben, in dem das Holz über eine Rutsche ins Tal hinunterbefördert wurde.

Reitel m.: Spannkette; locker um die Ladung gelegte Kette, die durch Drehen mit einem Knebel gespannt wird.

Riis n.: Reistbahn (→ *reisten*).

riisen v. tr.: Stammholz durch Geländerinnen zu Tale gleiten lassen; siehe auch → *reisten*.

ringlen v. tr.: (den Stamm) rundum ein schmales Stück breit entrinden.

Rodung f.: Bodenfläche, aus der durch das Abschlagen oder Abbrennen von Bäumen und Sträuchern Acker-, Bau- oder Weideland gewonnen wird.

Rohboden m.: nährstoffreicher Ton-Humus-Boden, kann mit der Zeit zu → Braunerde werden.

Rotwild n.: Rothirsche.

Ruchland n.: verödetes, nicht mehr bewohnt und nutzbares Kulturland.

rücken v. tr.: (Stammholz) mit Hilfe einer Forstmaschine oder mit dem Pferd im Wald zum Holzlagerplatz bewegen.

Rundholz n.: aufgerüstetes, aber (noch) nicht eingeschnittenes Stammholz.

Rundholzbau m.: siehe → *Blockhüttenbau*.

Ründling m.: auf einen Meter abgelängtes, eher dünnes Stammstück.

Rüstarbeit f.: alle Arbeiten um die Ernte der schlagreifen Bäume.

Saft m.: *im Saft*: Holz, das im Frühjahr und Sommer, wenn der Saft steigt, geschlagen wird.

Sägelinie f.: vorgesehener → Sägeschnitt zum vollumfänglichen Durchsägen des Stammes.

Sägeschnitt m.: Durchsägen des stehenden Stammes gegenüber der → Fallkerbe, bis der Baum kippt.

Sägezähne m. pl.: die geschliffenen Zähne einer Säge.

Saprophyt m.: pflanzlicher Organismus, der von faulenden Stoffen lebt.

Schäleisen n.: flache, nach oben gebogene und scharf geschliffene schmale Schaufel mit Stiel zum Entfernen der Rinde vom liegenden Stamm. Auch *Schäler*.

Schälschäden m.: Verletzungen an jungen Bäumen infolge des Abschürfens von Rinde durch das → Rotwild zwecks Nahrungsaufnahme.

Schalenwild n.: huftragendes Wild.

Schäler m.: siehe → *Schäleisen*.

Scheidweggen m.: grober Eisenkeil mit Holzeinsatz.

Scheiter n. pl.: gespaltene Holzstücke in den Längen 25, 33 und 50 cm, als Brennholz in → Stückholzfeuerungen verwendet.

Schindeldach n.: Hüttendach, dessen Oberfläche aus aufgenagelten kurzen, aufgespaltenen Brettchen (Schindeln) besteht.

Schindelholz n.: feinfaseriges, astloses Holz zur Herstellung von Schindeln.

Schläff n.: Wunde in der menschlichen Haut oder in der Baumrinde; siehe auch → *Flära*.

Schlagfläche f.: Bodenfläche, auf welcher die Bäume gefällt werden.

Schlagweg m.: Trampelpfad von der Waldstrasse zum Holzschlag.

Schleipf f.: behelfsmässige Verlängerung des Bockschlittens zum Transport von Spalten.

schleipfa v. tr.: (Stammholz) mit dem Bockschlitten transportieren, so dass die Stammenden nachgeschleift werden.

schleissen v. tr.: siehe → *schleizen*.

Schleiza f. pl.: beim Schälen der Stämme abgezogene, lange Rindenstücke.

schleizen v. tr.: (Stammholz) mit Hilfe eines zugespitzten Astes entrinden, wenn es noch im Saft steht.

Schlipf m.: Berg-, Fels- oder Erdrutsch.

Schlittenweg m.: → Schlagweg im Winter.

Schneitelwirtschaft f.: siehe → *schneiten*.

schneiten v. intr.: Laubholzäste herunterschneiden oder -reissen zwecks Gewinnung des Laubs für die Viehfütterung oder als Einstreu.

Schniidi f.: Schneide eines Werkzeugs.

Schopf m.: offenes Lagergebäude.

Schrot m.: Abschlagen der Wurzelansätze mit der Axt.

Schröterhütte f.: Hütte der Waldarbeiter und Holzakkordanten.

Schutz m.: Holzrinne, gebildet aus dünnen Stämmen und Reisig (siehe auch → *reisten*).

Schutzwald m.: Wald, der in erster Linie Schutzfunktionen erfüllt.

Schwarzwild n.: Wildschweine.

Schwellera f. pl.: blasige Schwielen an den Händen.

schwemmen v. tr.: stehende Bäume entrinden, damit sie absterben.

Seitenbäume m. pl.: Querlager in Spurbreite am Holzwagen.

Selve f.: (*Kastanien-* oder *Nussbaumselve*) Baumbestand, der auf Holz, Früchte und Gras (Weidgang) bewirtschaftet wird.

Sessel m.: übergrosser → Strääl, wenn der Baum zu früh fällt und am Strunk breitflächig abreisst.

Sortierhammer m.: Hammer mit dem Klassenzeichen, das in die Stirnseite des → Blockholzes geschlagen wird.

Spaltaxt f.: schwere Axt mit dickem → Haus zum Spalten von Brennholz.

Spaltbisse f.: siehe → *Scheidweggen*.

Spalten f. pl.: gespaltene Meterstücke, meistens als Brennholz verwendet.

Spalthammer m.: schwerer Zweihandhammer mit einseitig keilförmiger Schneide.

Sparren m.: Hebel aus Holz, auch Stiel des → Zapis.

Spindelkette f.: Kette, die durch eine eingehängte Spindel gespannt werden kann.

Splintholz n.: die an der Saftleitung beteiligte äussere Holzschicht unter der Rinde; siehe auch → *Kernholz*.

Stammholz n. koll.: Baumstämme.

Stange f.: Lasthebel des Zapi, siehe auch → *Sparren*.

Stangenholz n. koll.: Entwicklungsstufe des Jungwaldes ab 1,3 m Höhe bis zu einem Brusthöhendurchmesser von 20 cm.

Stapelplatz m.: Zwischenlager für Stammholz.

Starkholz n.: Stämme mit grossem Durchmesser.

stecken v. tr.: (den Zapi) von oben in den liegenden Trämel einschlagen.

stehend asten v. tr.: Äste an stehenden Bäumen entfernen (siehe → *herunterasten*).

stehendes Holz n.: stehende Nutzbäume.

Steigeisen n. pl.: an die Schuhe geschnallte Eisendornen zum Erklettern astloser Bäume.

Ster m.: Raummass für Holz; Würfel aus Spalten von 1 mal 1 mal 1 Meter = 1 Ster Spalten = 0,7 m³ Holz (Festmasse) bzw. 1 m³ Holz = 1,4 Ster Spalten.

Sterholz n.: zu einmetrigen Spalten aufgerüstetes Brennholz, dessen Volumen in → Ster angegeben wird.

Stirnseiten f. pl.: Seiten des → Sägeschnitts am Blockholz.

Stock m.: Baumstrunk. *Ab dem Stock verkaufen*: stehendes Holz, stehende Bäume verkaufen.

Stockausschlag m.: aus dem Stock von gefälltten Bäumen ausschlagende Triebe.

Stolleneisen n.: Hufeisen, in das eiserne Stollen (→ *Mordax-Stollen*) eingeschraubt werden können, um das Rutschen des Pferdes zu verhindern.

Storzen m.: Aststummel.

Strääl m.: kammartige Bruchstelle des Baumstrunks zwischen → Sägeschnitt und Fallkerbe.

Sträältotz m.: Bodenstück des gefällten Stamms mit kammartiger Reissstelle.

Stückholz n.: ofenfertig zugeschnittenes Brennholz in den Sortimenten → Spalten, → Scheiter, → Bündeli/Büscheli.

Stückholzfeuerung f.: mit → Stückholz beschickte Feuerungsanlage.

Stumpen m.: siehe → *Storzen*.

Substrat n.: Nährboden.

Sukzessionsabfolge f.: biologische Entwicklungsreihe.

Tabakseckel m.: Kleines, in der Hosentasche mitgeführtes Säcklein zur Aufbewahrung des Tabaks; meist aus Leder, oft auch aus einer getrockneten Schweinsblase hergestellt. Heisst mundartl. → *Baggseggel*.

Tatsch m.: Mehlteig in Fett gebacken (so Wartau); siehe auch → *Pätsch*.

Taxationsmass n.: Tabelle zum Berechnen des → Nutzholzes aufgrund des Stammdurchmessers.

Teuchel m.: ausgebohrtes Rundholz, das als Wasserleitung gebraucht wurde. Jünger bedeutet das Wort (mundartlich → *Tüüchl*) auch eine eiserne Wasserröhre.

Tollen m.: Baumwipfel, -krone.

Träihoogga m.: siehe → *Kehrhaken*.

träja v. tr.: (den Stamm) mit dem Zapi um die Horizontalachse drehen.

Trämel m. pl.: abgelängte Stammabschnitte (siehe auch → *Blöcker*).

Tricouni m. pl.: eiserne Seitenbesätze der Schuhe.

Tritt und Tratt: Recht, das Vieh auf fremden Grundstücken weiden zu lassen oder es über fremde Grundstücke zu treiben.

tröala v. tr.: (den Trämel) mit dem Zapi rollen.

Trüllhoogga m.: siehe → *Kehrhaken*.

Tuchstiefel m. pl.: siehe → *Pöss*.

Tutta f. pl.: (vulgär) Frauenbrüste; hier: Verdickungen der Astansätze am Stamm.

Tüüchl m.: → *Teuchel*.

Tuu's m.: dasselbe wie → *Bockschlitten* und → *Bogger*; der Ausdruck wird eher im nördlichen Werdenberg verwendet.

tüü'sla v. intr.: Stammholz mit dem Bockschlitten transportieren.

über die Säge fällen: Situation beim Holzfällen: wenn der Stamm nicht von hinten durchgesägt werden kann und über das Sägeblatt nach vorn fällt.

umsägen v. tr.: siehe → *banden*.

unter Augen fassen: (beim Holzrücken) einen Stamm seitlich verschieben, ohne ihn zu rollen, indem der → Zapi unter der Stirnseite eingehakt wird.

Untermesser m.: → Blockholz mit einem Durchmesser von 23 bis 30 Zentimetern.

Usa!: Warnruf beim Start eines Holzes beim Reisten.

Verbisschäden m.: Verletzungen an Bäumen und Sträuchern infolge Abfressens von Knos-

pen, Trieben und Blättern durch → *Schalenwild*, Hasen oder Haustiere.

Verjüngung f.: Entfernen alter, schlagreifer Bäume, um das Aufwachsen von Jungpflanzen zu ermöglichen.

vermiaset adj.: mit Moos (mundartl. *Mias*) ausgestopfte Spalten und → *Chlaffen*.

verschulen v. tr.: Baumsetzlinge umpflanzen.

Vollernter m.: fahrbare Maschine, die die Bäume in einem Arbeitsgang am Stock absägt, entastet, entrindet und ablängt.

Wadenbinden f. pl.: lange Filzbinden, die anstelle von → Gamaschen um die Schuhe und die unteren Hosenstösse gewickelt werden, um das Eindringen des Schnees in die Schuhe zu verhindern.

Waldbau m.: die Technik, die zur wirtschaftlichen Erreichung des Waldbauziels führt; sie beinhaltet Begründung, → *Verjüngung*, *Pflege* und *Nutzung* des Waldes.

Waldentwicklungsplanung f.: überbetriebliche, regionale Planung, die neben den rein forstfachlichen Aspekten auch die öffentlichen Interessen am Wald und Konfliktlösungen einbezieht.

Waldhütte f.: einfache Hütte für die Holzfäller und Akkordanten.

Waldteufel m.: Hebel mit zwei Kettenhaken zum Ziehen der Stämme.

Waldwirtschaftsplan m.: auf grössere Waldbesitzer bezogene, periodisch revidierte Planung zur nachhaltigen Erfüllung aller an den Wald gestellten Aufgaben; siehe auch → *Betriebsplan*.

Wandplanken f. pl.: grobe Wandbretter (-läden) oder Rundhölzer der Blockhütte.

Weggen m.: grösserer Holz- oder Eisenkeil.

Wildschäden m.: durch Wild an Bäumen verursachte Schäden (→ *Fege-*, → *Schäl-* und → *Verbisschäden*).

winda v. tr.: den Stamm mit dem Zapi leicht anheben, während ein anderer Holzer zieht.

Windbruch m.: durch Wind gebrochene Bäume.

Windwurf m.: durch Wind entwurzelte Bäume.

Zämmahenggeri f.: Kette mit zwei → *Guntli*, die die Stämme beim Transport mit dem Bockschlitten hinten zusammenhält.

Zapi m.: Lasthebel mit eiserner Spitze, Universalwerkzeug des Holzers, zum → *Rücken* der Stämme. Man unterscheidet: *Bündner-*, *Italien-* und *Tirolerzapi*.

zeichnen v. tr.: anzeichnen (*Böm zeichna*: schlagreife Bäume markieren).

zööcha v. tr.: (beim Holzrücken) mit dem Zapi kurz ziehen am Stamm.

zua to'a v. intr.: (vom Stamm während des Umsägens, durch Gewichtsverlagerung) zwängen, sich wehren gegen das Eindringen der Säge, den Sägespalt schliessen.

Zunderzäpfchen n.: gedrehtes Zäpfchen aus der Fruchtschicht des Zunder- oder Feuerschwamms.

zweispännig adj.: Fuhrwerk mit zwei Pferden als Zugtieren; siehe auch → *einspännig*.